

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 4-6 (1953-1956)

Heft: 17

Artikel: Ein Goldstater der Boier

Autor: Voltz, Theodor

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



- 1. FEB. 1955

290

11-111111

Jahrgang 5

Oktober 1954

Heft 17

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktor: Dr. Herbert A. Cahn, Basel, Blochmonterstrasse 19

Collaborateur pour les articles français: M. Charles Lavanchy, 14, avenue Rambert, Lausanne

Administration: Friedrich Reinhardt AG., Basel 12

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis: Fr. 10.- pro Jahr (gratis f. Mitglieder der Schweizer Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis: Viertel-seite Fr. 30.- pro Nummer, Fr. 90.- im Jahr. Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: Fr. 10.- par an (envoi gratuit aux membres de la Société suisse de numismatique) · Prix d'annonces: Un quart de page Fr. 30.- par numéro, Fr. 90.- par an

Inhalt - Table des matières

Th. Voltz: Ein Goldstater der Boier, S. 1; *Notes de numismatique alsacienne* II, p. 3 / *C. M. Kraay*: Le monnayage en bronze espagnol de Vespasien, p. 5 / *F. Burckhardt*: Münznamen und Münzsorten, S. 7 / *Büchertisch*, S. 11 / *Florilegium numismaticum*, S. 16 / *Münzfunde*, S. 16 / *Neue Schweizer Münzen und Medaillen*, S. 17 / *Neues und Altes*, S. 21 / *Résumés*, p. 23

THEODOR VOLTZ

EIN GOLDSTATER DER BOIER

Vor einiger Zeit erwarb das Historische Museum Basel einen goldenen Boier-Stater, der aus dem berühmten Fund von St-Louis vor den Toren von Basel stammt.

Beschreibung: Buckelung von unbestimmter Kreisform, darüber Halbkreis. Rechts Einrieb von einem zweikantigen, spitzen Instrument. Rv. Unbestimmt herzförmige Buckelung. Rechts, etwas unterhalb der Mitte, zwei kurze Balken im rechten Winkel zueinander. Inv. 1954/56. 7,54 g. Aus Auktion Lejeune, Dr. B. Peus, Frankfurt/M., März 1954, Nr. 2154; von E. Lejeune erworben in Auktion Verworn, A. E. Cahn 49, 1923, Nr. 207; im Katalog die Angabe «Aus dem Fund von St. Ludwig bei Basel». Dies Stück erwähnt bei R. Paulsen, *Die Münzprägungen der Boier* S. 48, 1320; abgebildet von B. Reber, *Anz. f. Schweiz. Altertumskunde N.F. II* (1900), T. V 12.

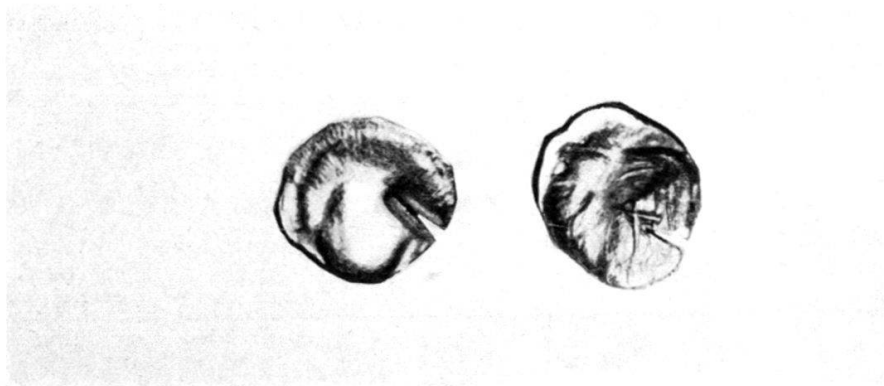
Dieses Stück ruft Erinnerungen wach, die wert sind, aufgefrischt zu werden. Nehmen wir zunächst die Tatsachen:

1. Das Stück gehört zu den muschelförmigen Goldstatern, die den Fundorten nach zu urteilen ins Boierland, also nach Böhmen gehören. Dort bei Podmokl hat man über 10 000 Stück solcher Münzen gefunden, die alle ca. 7,6 g wogen und aus fast reinem Gold bestanden.

2. 1883 stießen Arbeiter in St-Louis nahe der Schweizer Grenze unter einem Mäuerchen auf ca. 80—100 Goldmünzen von verschiedenem Typ. Unter ihnen befand sich auch der genannte Boier-Muschelstater, von dem das Historische Museum jetzt ein Exemplar erworben hat. Die genauen Fundumstände sind berichtet von R. Forrer, *Les monnaies gauloises ou celtiques trouvées en Alsace* (Mulhouse 1925), S. 54 ff. Forrer erwähnt allerdings die Arbeit von Reber, a. a. O., nicht.

3. In Tayac-Libourne nahe bei Bordeaux fand man einen bedeutenden Goldschatz, der sich zusammensetzte aus 73 Stück «ohne Gepräge» und 325 mit Gepräge. Nach Forrer wären die «gepräglosen Stater» nichts anderes als unsere Boier-Stater vom Gewicht 7,6 g. Unter den geprägten Stücken befinden sich Rauracher, Ambarrer, Avernener und bezeichnenderweise 65 Bellovaker, deren Prägeort in die Gegend von Beauvais gelegt wird.

Aus diesen drei Punkten, besonders aus letzterem, stellt nun R. Forrer eine Theorie



über den Zug der Cimbern und Teutonen auf. Er hat ihr in seiner vielverbreiteten «Keltischen Numismatik der Rhein- und Donauländer» ein längeres Kapitel gewidmet und eine Reihe weit ausholender Konsequenzen daraus gezogen. Von späteren Forschern wurde aber festgestellt, daß es sich bei den «prägelosen» Stücken von Tayac-Libourne nicht um Podmokler Goldknollen handelt, sondern um tatsächlich ungeprägte, gegossene Schrötlinge («flans»). Damit fällt die ganze Theorie von R. Forrer dahin (s. Paulsen, *Die Münzprägungen der Boier*, Bd. I, S. 127); es bleibt also ein Problem, wie die Podmokler Stücke nach Basel gekommen sind.

An dem neuerworbenen Stück verdient noch etwas anderes Beachtung: Es besitzt eine Hiebmarke, wie man sie an keltischen Münzen häufig antrifft. Wozu diente sie? Wir berühren mit dieser Frage ein großes und wichtiges Kapitel der Numismatik. Zu allen Zeiten hat man Fälschungen, staatliche und private, hergestellt, indem man einen Kern aus einem minderwertigen Metall — meist Kupfer, seltener Eisen — mit einem Ueberzug umgab, der aus einem höherwertigen Material, Silber oder Gold, bestand. Gegen diese Fälschungen suchte man sich dadurch zu schützen, daß man auf der Münze an einer Stelle die Oberfläche entfernte, um zu sehen, was darunter steckte. So findet man unzählige römische Denare, die am Rand eine Einkerbung tragen. Eine Garantie sollten auch die «Serrati» sein. Man sollte nun denken, daß die Hiebmarken einem gleichen Zweck gedient hätten. Dagegen aber wendet sich Forrer, *Keltische Numismatik*, S. 170/171, indem er sagt:

«Sie datieren aus einer Zeit, wo das ‚Füttern‘ der Münzen noch so gut wie gar nicht geübt wurde — können also nicht gut als Probeschnitte zur Untersuchung des Münzinners auf einen etwaigen Kupferkern gelten. Weit eher dürften die derart angeschnittenen, für den Verkehr gewissermaßen wertlos gemachten Münzen als Weihgaben aufzufassen sein, welche man den Göttern widmete und durch diese Hiebmarken vorher für den Profangebrauch unbrauchbar machte.»

Anderer Ansicht ist Blanchet, *Traité des monnaies gauloises*, 1905, S. 49:

«Les Gaulois avaient une habilité assez grande en métallurgie pour commettre la supercherie des monnaies fourrées, si connue pour les monnaies grecques et romaines. On connaît des pièces gauloises appartenant à diverses séries, dont la surface seule est formée d'une mince feuille de métal précieux et dont le centre est généralement en cuivre.»

Blanchet führt dann eine große Reihe von Beispielen an. Weiter unten schreibt er: «Nous savons du reste que les Gaulois étaient renommés pour les travaux de placage.»

Auf die Hiebmarken kommt Blanchet Kapitel XXI, IV zu sprechen. Ich möchte hier nur eine Stelle anführen (S. 535): «C'était l'avis de Duchalais qui ajoutait judicieusement: ‚Nous serions plutôt tentés de croire que cette entaille a été pratiquée par les Gaulois qui voulaient s'assurer de la valeur réelle du métal.‘» Blanchet schließt sich dieser Ansicht an.

Wenn man die Münzen den Gottheiten hätte weihen wollen, warum hat man sie nicht ganz gespalten oder eingeschmolzen, und was hätte in den Augen der Boier ein Einhieb an diesen schmucklosen Statern geändert, wo doch nur der Metallwert galt? Auch ich bin mehrfach auf gefütterte gallische Münzen gestoßen und sehe in der Hiebmarke nur eine Probe auf Echtheit.

Aus dem Münzkabinett des Historischen Museums, Basel.

T H. V O L T Z

NOTES DE NUMISMATIQUE ALSACIENNE

II. Falsification contemporaine d'un thaler d'Ensisheim

Il y a quelque temps on m'a présenté une série de thalers d'Ensisheim émis par Léopold d'Autriche, évêque de Strasbourg et de Passau. Une des pièces qui faisaient toute bonne impression, devait appartenir, suivant la classification de Engel et Lehr (*Numismatique de l'Alsace*, p. 50-59), à la première période (*fig. A*).

Au droit, l'archiduc en buste, regardant à droite, revêtu d'un camail; le tout dans un filet perlé, le millésime (1620) sous le buste, † LEOPOLDVS · D : G · ET · ARCHIDVCES · AVST · DVC · BVR

Au revers, écusson espagnol timbré d'un bonnet cerclé d'une vieille couronne royale, et écartelé au 1^{er} de Hongrie; au 2^e de Bohême; au 3^e parti d'Autriche et de Bourgogne; au 4. parti de Tyrol et de Habsbourg; une pointe entée de Ferrette sur le tout de Haute Alsace. A d., les armes de l'évêché de Strasbourg (coupées de l'évêché et du langraviait de la Basse-Alsace), à g., celle de l'évêché de Passau, les unes et les autres timbrées d'une mitre. En exergue, deux petits écussons espagnols, Murbach et Lure, timbrés d'une mitre abbatiale et deux crosses passées en sautoir. ET · STIR · CARIN — CARN : LAND : ALS